



Gastbeitrag

## Der größte Waldvogel Europas wird selten

Text und Foto Claus Fentzloff

Von Kinderliedern bis zum Brauereisymbol, vom Wappenvogel von Freudenstadt im Schwarzwald bis nach Mittelfinnland wurde der große prächtige Auerhahn mit seinem irisierenden Gefieder und den leuchtenden roten Rosen am Kopf bekannt. In Mitteleuropa sind die scheuen Auerhühner selten geworden und nur noch in alten und wenig bewirtschafteten Bergwaldregionen anzutreffen.

Der Bayerische Wald, die südlichen Berchtesgadener Alpen und der Schwarzwald kommen den hohen Ansprüchen dieser größten Waldhühner noch entgegen. Die dichte und reiche Bodenvegetation bietet durch flächendeckende Heidelbeersträucher das notwendige Sicherheitsbedürfnis für die Brut und die Küken, um sich darin zu verstecken. In dieser Vegetation finden die Auerhühner auch ihre bevorzugte Nahrung wie Heidelbeerblätter und Beeren, Grassamen, Knospen und junge Sprösslinge, rote Waldameisen und Käfer. Zum Zermahlen und Verdauen ihrer Nahrung nehmen die „Raufußhühner“ Magensteine auf. Ihre Küken leben zur besseren Entwicklung in den ersten Tagen von Insekten mit wichtigem tierischem Eiweiß.

Die Auerhähne fliegen abends zum Schlafen auf den starken Ast eines Baumes. Dort beginnt vor dem Morgengrauen im März die Frühbalz. Für die Tonaufnahmen von der Auerhahnbalz im Schwarzwald nutze ich die Balzstrophe, in der der Hahn so mit



Mit gefächertem Stoß kämpft der Auerhahn um Aufmerksamkeit.

seinem „Gesang“ beschäftigt war, dass ich ihm näherkommen konnte. Als das laute Knappen dieser Balzphase folgte, da hieß es, im Sprung zu verharren, bis das „Worksen“ den „Triller“ schloss und das gepresste Schleifen oder „Wetzen“ erklang, bei dem der Hahn weder hört noch sieht. In diesem Augenblick schoss ich mit der Armbrust einen Pfeil in den Stamm neben dem Ast, auf dem der Vogel balzte. Durch eine Öse am Ende des Pfeils führte ein Perlonfaden, mit dem ich in den nächsten Phasen des Wetzens mein Mikrofon Stück für Stück direkt unter den Ast zog. So bekam ich wunderbare Tonaufnahmen.

**Gastautor**  
Claus Fentzloff ist Ornithologe. In den 50er Jahren nahm er die Gesänge der Vögel auf Tonband auf für die ersten Kosmos-Vogelstimmen-Schallplatten in Europa.

# Feinschmecker fehlen Kräuter

Text Reto Bosch Foto alexanderoberst/Fotolia

Feldhasen haben mit ausgeräumter Landschaft zu kämpfen – Schwankende Bestände

**S**ie machen große Sprünge, sind fruchtbar und schlagen schnelle Haken: Feldhasen sind ein Bestandteil der regionalen Tierwelt. Die Bestände

unterliegen allerdings großen Schwankungen. Den Tieren macht die intensive Landwirtschaft zu schaffen. Reto Bosch hat mit dem Wildtierbeauftragten des Kreisforstamts, Michael Meny, über den Feldhasen gesprochen.

*Herr Meny, Sie beschäftigen sich seit vielen Jahren mit Feldhasen. Warum?*

**Michael Meny:** Ich bin mit der Jagd aufgewachsen. In einem Revier, in dem es immer Feldhasen gab. Das sind faszinierende Tiere, die sich wechselnder Landbewirtschaftung immer wieder angepasst haben. Vor 20 Jahren ist die Wildforschungsstelle auf mich zugekommen. Damals hat man begonnen, im Land per Niederwildzählung verlässliche Zahlen zu sammeln. Und ich hatte mich bereit erklärt, hier in meinem Revier in Eppingen-Richen mitzumachen. Nur mit langfristigen Zählungen kann man die Bestandsentwicklung verlässlich beurteilen.

*Und wie sieht die Entwicklung aus?*

**Meny:** Wie bei fast allen Wildtierarten gibt es große Schwankungen. Die Vergleichsgröße ist: Individuen pro 100 Hektar Beobachtungsfläche. Und dieser Index bewegt sich seit 1996 im Frühjahr zwischen fünf und 16 Tieren. An der Herbstzählung lässt sich dann ablesen, wie der reale Zuwachs aussieht. Hasen sind sehr fruchtbar, könnten theoretisch um 150 Prozent zulegen. Es gibt aber Jahre, da liegt der Zuwachs nur bei null bis 30 Prozent. Es kommt sogar vor, dass es im Herbst weniger Tiere gibt als im Frühjahr. Verantwortlich dafür sind dann Krankheiten oder Beutegreifer.

*Es gibt große Schwankungen, aber wie sieht die langfristige Tendenz aus?*

**Meny:** Der langjährige Mittelwert des Frühjahrsbesatzes in meinem Revier liegt bei zehn bis zwölf Hasen pro 100 Hektar. Die vergangenen zwei Jahre ist nach einem

Ausgewachsene Feldhasen wiegen drei bis sechs Kilogramm. Sie können drei Meter weit und bis zu zwei Meter hoch springen. Möglich machen das die langen und kräftigen Hinterbeine.



**Michael Meny ist Förster. Für das Kreisforstamt Heilbronn arbeitet der 57-Jährige als Wildtierbeauftragter. Meny ist verheiratet und hat zwei Kinder. Die Familie lebt in Eppingen-Richen.**

Einbruch eine leichte Aufwärtstendenz zu verzeichnen. Das Ergebnis im Herbst 2015 war positiv – vermutlich wegen des trockenen Sommers.

*Bei Trockenheit brechen nicht so viele Krankheiten aus?*

**Meny:** Ja. Trockene Sommer sind für Hasen als ehemalige Steppenbewohner immer besser. Sie bleiben gesünder, Beutegreifer werden durch die vielen Mäuse abgelenkt.

*Was sind denn die größten Probleme für den Feldhasen?*

**Meny:** Das ist natürlich schon die intensive Landwirtschaft. Der Hase ist ein Feinschmecker, der gerne Kräuter frisst, die ihm auch helfen, gesund zu bleiben. Diese sind kaum noch vorhanden. Je größer die einheitlich bewirtschafteten Äcker sind, um so weniger Randlinien gibt es, die die Hasen benötigen.

*Wäre das auch der Ansatz, um die Lebensbedingungen für die Tiere zu verbessern?*

**Meny:** Richtig. Ackerrandstreifen und Blühbereiche werten den Lebensraum der Feldhasen auf. An den Zuschnitten der Äcker wird man nichts mehr ändern können. Im Gegenteil. Die Flächen werden angesichts der zunehmenden Konzentration in der Landwirtschaft vermutlich noch größer. Vielleicht ge-

lingt es ja, in Kooperation mit den Bauern den einen oder anderen Blühstreifen einzuziehen.

*Wo gibt es in der Region besonders viele Tiere?*

**Meny:** In den Löwensteiner Bergen gibt es wenige Hasen. In der wärmeren Gegend um Heilbronn leben dagegen vergleichsweise viele Tiere.

*Was fasziniert Sie denn besonders?*

**Meny:** Alle Arten, die sich in unserer intensiv genutzten Feldflur halten können, sind Einzelkämpfer, vor denen man Respekt haben muss. Sie schaffen es, mit widrigen Lebensumständen zurecht zu kommen. Das fasziniert mich schon ein bisschen.

*Welche natürlichen Feinde haben die Feldhasen?*

**Meny:** Da gibt es den Fuchs, der sich aber auf die Jungtiere konzentriert. Generell gilt, dass erwachsene Feldhasen, abgesehen vom Uhu, keinen natürlichen Feind haben. Frisch geborene Jungtiere fallen auch Rabenkrähen und Greifvögeln, Mäusebusarden oder Habichten zum Opfer.

*Welche Rolle haben die Tiere im Ökosystem? Nur als Teil der Nahrungskette?*

**Meny:** Der Hase ist ein Glied unserer Kulturlandschaft. Und natürlich dient er als Nahrung. Angesichts des geringen Bestandes spielt er für die Beutegreifer aber keine bedeutende Rolle.

*Wäre es nicht sinnvoll, Feldhasen nicht mehr zu bejagen?*

**Meny:** Wie die Jagdstrecken belegen, wird der Feldhase von den Jägern in unserer Region in vielen Revieren freiwillig schon seit Jahren nicht mehr bejagt. In den wenigen Revieren mit noch guten Besätzen erfolgt eine sehr zurückhaltende Bejagung, optimal nach vorhergehendem, längerfristigem Monitoring. Solche geringen jagdlichen Eingriffe sind in guten Revieren nachhaltig möglich, ohne den Stammbesatz zu gefährden.



## Schweinefleisch kann gefährlich sein

Hunde und Katzen dürfen kein unbehandeltes Schweinefleisch zu fressen bekommen. Dieses könnte das Aujeszky-Virus enthalten, das für die Tiere tödlich sein kann, warnt der Verein Aktion Tier. Da der Erreger für Menschen ungefährlich ist, wird das Fleisch vor der Auslieferung in den Handel darauf nicht untersucht.

Schweinefleisch und auch Teile vom Wildschwein müssen entweder auf 80 Grad erhitzt oder sechs Wochen lang bei minus 18 Grad tiefgekühlt werden, bevor die Tiere sie fressen dürfen, erklären die Experten.

Der Aujeszky-Erreger verursacht dem Verein zufolge bei Hunden und Katzen eine tollwutähnliche Erkrankung, die fast immer tödlich endet. Ist das Tier apathisch, rastlos oder hat es starken Speichelfluss, können das erste Symptome sein. Auch ein extremer Juckreiz, Fieber, Durchfall und Erbrechen könnten auf eine Infektion hindeuten. Halter sollten dann mit dem Tier zum Tierarzt – allerdings könne dieser nur die Symptome lindern. Heilbar sei die sogenannte Pseudowut nicht. *dpa*

### Hungriger Reiher

Diesen Reiher hat die Weinsbergerin Barbara Krause im Stadtpark Weinsberg fotografiert. Senden auch Sie uns Ihre schönsten Aufnahmen.

Entweder per Post an Heilbronner Stimme, Allee 2, 74072 Heilbronn, oder per E-Mail an [re@stimme.de](mailto:re@stimme.de). Wir können Abzüge nicht zurücksenden. *red*



Leserfoto

## Kleine Marathonflieger

Winzige Rubinkehlkolibris können immense Strecken von mehr als 2000 Kilometern non-stop zurücklegen. Das berichten US-Ornithologen, die das Flugverhalten der nur etwa drei Gramm schweren und kaum zehn Zentimeter langen Kolibris auf dem Weg in die Winterreviere untersucht haben.

Die Minis mit dem im Sonnenlicht bunt schillernden Gefieder ziehen ab Ende August vom Osten der USA zum Überwintern nach Mittelamerika. Auf dieser 3000 Kilometer langen Reise, die im Schnitt 62 Tage dauert, liegt auch die nördliche Küste des Golfs von Mexiko. Ob die Rubinkehlkolibris diesen überqueren oder an der Küste entlang fliegen, ist noch nicht vollständig geklärt. Theodore Zenzl und Kollegen von der University of Southern Mississippi in Hattiesburg konnten aufgrund der Flügelspanne und des Gewichts der Vögel am Computer simulieren, dass vor allem männliche Kolibris rund 2200 Kilometer ohne Unterbrechung fliegen können. Über ihre Ergebnisse berichten sie im Fachjournal „The Auk: Ornithological Advances“. *dpa*